

Zukunft der Aufklärung

Grundlagenreflexion

Zukunft der Aufklärung

Ein Projektbereich der Carl Friedrich von Weizsäcker-Gesellschaften
Deutschland, Österreich, Schweiz

Projektbereich „Zukunft der Aufklärung“

Wissen und Verantwortung

ist die kürzeste Fassung des Programms der Weizsäcker-Gesellschaften Deutschland, Österreich und Schweiz. Die Gesellschaften entfalten ihr Programm u. a. in fünf Projektbereichen, in denen Herausforderung und Verantwortung unserer Zeit im besonderen Maße zum Ausdruck kommen.

„Zukunft der Aufklärung“ ist einer dieser fünf Projektbereiche.¹⁾ In einer ersten Annäherung lässt sich die Aufklärung als das große Geschenk Europas an die Welt charakterisieren. Heute, unter Globalisierungsbedingungen, konkurrierenden gesellschaftspolitischen Systemen, gravierenden Krisen und Herausforderungen weltweit, geht es in der Konsequenz darum, ob das geschichtliche Erbe Europas verspielt wird oder eine Zukunft hat. Implodiert doch die Zahl derer, die von der Aufklärung berührt sind, während die Weltbevölkerung explodiert.

Ansichten

Aufklärung, was ist das? „Wage zu wissen!“ So lautet die vielleicht kürzeste Antwort. Ottfried Höffe nennt sie Europas „entscheidendes Erbe“, Udo Di Fabio „eine der großen Erzählungen Europas“, Carl Friedrich v. Weizsäcker „einen hohen Wert“, aber auch „unser historisches Schicksal“. Gotthold Ephraim Lessing setzt der Aufklärung mit seinem dramatischen Gedicht „Nathan der Weise“ auch literarisch ein Denkmal, speziell mit der Ring-Parabel.

Lessing sieht die Verwüstungen, die Hass und Fanatismus in der Geschichte der Menschheit angerichtet haben, unter anderem auch im Namen der Religion. In der Gestalt Nathans verdichtet er seinen Kampf gegen Unfreiheit und Unduldsamkeit und für Humanität und Toleranz, zumal religiöser Toleranz. In der allmählich fortschreitenden „Erziehung des Menschengeschlechts“ – zugleich der Titel seines philosophischen Hauptwerks – findet Lessing den Sinn der Geschichte, die wichtigsten Mittel in den Lehren der großen Religionsstifter und in der Politik, die die Menschen schrittweise zu Vernunft und Liebe zu läutern haben.

Horizont

Die Zukunft der Aufklärung in grundsätzlicher Weise zum Thema zu machen, kann einem Blick auf den Philosophen aus Königsberg nicht ausweichen. Mit ihm erreicht die Aufklärung ihren intellektuellen Höhepunkt, der zugleich ihren naiven Optimismus und Fortschrittsglauben, die Welt in restloser Transparenz erklären zu können, in grundsätzlicher Weise zurücknimmt.

Nach Kant ist Aufklärung der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündig in eine Welt hineingeboren die schon da ist, wird der Mensch erst mündig durch Lernen, Lehren und Sozialisation – durch einen Bildungsgang, der, mit v. Weizsäcker gesprochen, auf Ausbildung und Übung des „Vermögens“ zielt, „Einsicht zu gewinnen“, oder anders gesagt: auf die Ausbildung und Übung der „Urteilskraft“ des Menschen (Kant). Ist Aufklärung, von daher gesehen, nicht weit eher der Ausgang – oder besser, wie v. Weizsäcker nahelegt – das „Heraustreten“ aus einer *unverschuldeten* Unmündigkeit?

Selbstverschuldet ist die Unmündigkeit nach Kant dann, wenn die Ursache nicht einem Mangel des Verstandes geschuldet ist, sondern dem *fehlenden Mut*, sich ohne Anleitung eines anderen seines Verstandes zu bedienen. Der erste Schritt zu und in diesem Mut aber ist die „Tugend der Wahrhaftigkeit, deren Kern es ist, sich nicht selbst zu belügen.“ (C. F. v. Weizsäcker)

Im Anschluss an Kants Diktum versteht sich die Aufklärung explizit und nicht zuletzt ebenfalls als Befreiung von Herrschaft, die durch künstlich aufrecht erhaltene Unmündigkeit der Beherrschten stabilisiert wird. Hier geht die Intention auf die Emanzipation ganzer Gesellschaften, dahin, dass ganze Gesellschaften aus ihrer Unmündigkeit heraustreten bzw. befreit werden. „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“: Das Motto der großen französischen Revolution ist vermutlich noch immer die prägnanteste Fassung der gesellschaftspolitischen Ambition der Aufklärung. Individuum und Individualität, der sou-

1) Die weiteren Projektbereiche: Zukunft der Arbeit und Zukunft der Bildung, Zukunft der Politik und Ethik der Moderne (siehe auch: www.CFvW.de)

veräne und nationale Staat, schließlich auch der freiheitliche, weltanschaulich neutrale Staat gewinnen an Boden und Bedeutung. Staatliche Garantie der Gewaltenteilung und des Legalitätsprinzips sind die großen Errungenschaften, politischer und juristischer Willkür Tür und Tor zu schließen.

Vorgebildet durch den Humanismus der Renaissance in den oberitalienischen Städten, an dessen Beginn Francesco Petrarca gegen das „Dunkel des Mittelalters“ eine Rückbesinnung auf die Antike fordert, prägt die Aufklärung noch unsere Gegenwart „bis in die feinsten Verästelungen des Rechts, der Politik und der persönlichen Lebensführung hinein“ (Di Fabio), schließlich auch das „Projekt der Moderne“, das Ralph Dahrendorf, seinerzeit prominenter Vertreter liberaler Weltsicht, mit eingängigen Worten charakterisiert: „Bürgerrechte und Wohlstand, und beides für alle.“

Rückblick

Im Gegensatz zur Scholastik – in deren Hoch-Zeit Albertus Magnus und Thomas von Aquin Europa mit der aristotelischen Philosophie in allen ihren Teilen bekannt machen, einschließlich ihrer jüdischen und arabischen Kommentatoren – gewinnt der Renaissance-Humanismus die Philosophie Platons zurück. Aus Konstantinopel emigrierte griechische Gelehrte gründen um 1440 in Florenz wieder eine Platonische Akademie, in der Folge beflügelt durch den Migrationsstrom griechischer Gelehrter nach Italien, den die Eroberung Konstantinopels durch den osmanischen Islam auslöst. In Konstantinopel war, anders als im Westen, die Philosophie Platons lebendig geblieben.

Der Renaissance-Humanismus initiiert eine Zeitenwende, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt. Das ist zunächst in der Kunst vielleicht am sinnfälligsten, in der unverhüllten Darstellung seiner Körperlichkeit etwa und dem Interesse an seiner Anatomie, wird in der Folge aber auch offenkundig mit der humanistischen Bildung, die sich im Rückgriff auf antike Sprachen, Kunst und Literatur im wesentlichen als altsprachliche Bildung etabliert – wenngleich ohne große Rücksicht auf die reichhaltigen naturphilosophischen und naturwissenschaftlichen Traditionen der Antike.

Im Übergang zur Neuzeit verfasst Pico della Mirandola eine programmatische Schrift „Über die Würde des Menschen“, die noch im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und in der Diskussion um dieses Grundgesetz ihren Widerhall findet. Mirandola sieht diese Würde in der Ebenbildlichkeit *des* Menschen zu Gott verankert – damit auch die Würde *jedes* Menschen, unangesehen seiner Herkunft und seines Geschlechts, von Stand oder Nation. Diese Verankerung präformiert als nicht hintergehbare Hintergrund noch die säkulare Begrifflichkeit der Gleichheit und Brüderlichkeit des Menschen, schließlich die seiner Freiheit: gewiss in emanzipatorischem Sinne wie der „Befreiung von Ketten“ in all' ihren Facetten und Formen, eingeschlossen wie darüber hinaus die Entlassung aus überindividuellen Bindungen, die der Religion heute lediglich eine private Nische lässt, – einerseits –, wesentlich aber auch im Sinne eines „Faber mundi“, eines Schöpfers und Beherrschers der Welt: „Ein heiliger Ehrgeiz dringe in unsere Seele, dass wir, nicht zufrieden mit dem Mittelmäßigen, nach dem Höchsten verlangen und uns mit ganzer Kraft bemühen es zu erreichen – denn wir können es, wenn wir wollen.“

Neuzeit und Moderne

Mirandas Zeilen, zitiert nach Di Fabio, zeichnen die „Willens- und Verstandeskultur“ der Neuzeit vor (v. Weizsäcker). Ihre erste greifbare Gestalt findet sie in den neuen, aber noch ganz handwerklich-empirischen Erfindungen der Renaissance und den Entdeckungsreisen europäischer Seefahrer; Gravur und Tragweite aber verleiht ihr die neuzeitliche Naturwissenschaft, die mit Galileo Galilei in Gegensatz zur aristotelischen die platonische Tradition der Wissenschaft wieder aufnimmt.

Galilei streitet seinerzeit dafür, das Buch der Natur sei geschrieben „in lingua mathematica“, ein Bewusstseinswandel, den Kant mit den Worten einfängt, „die Gegenstände müssen sich nach unserem Erkenntnis richten“ und nicht wie bisher „alle unsere Erkenntnis nach den Gegenständen“, „die Vernunft nur das einsieht, was sie selbst nach ihrem Entwurfe hervorbringt“ – und „dass in jeder besonderen Naturlehre nur soviel eigentliche Wissenschaft angetroffen werden könne, als darin Mathematik anzutreffen ist.“ Im Unterschied zu Aristoteles wie zu Platon ist die neue Wissenschaft jedoch keine kontemplative Wissenschaft mehr, sondern eine experimentelle Wissenschaft, die handwerklich-empirische Fertigkeiten weit übersteigt und zu Phänomenen führt, die es bis dahin im Wahrnehmungsbereich des Menschen nicht gibt – zu seinem Fußabdruck auf dem Mond etwa, zum Ver-

such, das Feuer der Sterne auf der Erde zu entfachen und zu beherrschen, schließlich zu der sich abzeichnenden Möglichkeit, so Hans Jonas, die „genetische Textur des Menschen umzustricken“.

Motiviert in dem Bestreben, alles herauszufinden was sich herausfinden lässt, das zu verkünden und auch umzusetzen, ist die heutige Welt mit ihren Leistungen „ein Produkt der Aufklärung“ notiert v. Weizsäcker, ebenso aber auch in „ihren Krisen“. Die Glanzlichter europäischer Willens- und Verstandeskultur haben ihre Schattenseite, in den Formen und Facetten menschlicher Inhumanität etwa, im Verzehren unserer natürlichen und sozio-kulturellen Lebensgrundlagen zum Beispiel. Der Durchbruch zur geistigen Selbstständigkeit und rationalen Kultur der Neuzeit bedeutet eine Revolution, mit der wir „in eine wesentlich instabile Phase eingetreten sind“ – in der wir allgemein keine selbstverständliche „Orientierung im Felde der Imperative“ mehr haben, wie sie zuvor aus der Religion, soweit sie unsere Kultur trug, hervorgegangen ist; eine Phase, in der die Freiheitsgrade des Menschen, anthropologisch eine seiner Grundausstattungen, ständig in der Gefahr sind, in Willkür und Destruktion umzuschlagen.

Dass uns die „wissenschaftliche Erkenntnis zugleich mit der sittlichen Größe ausstattete, die wir brauchten“ mahnt v. Weizsäcker, „das ist eine Hoffnung, der die Tatsachen nicht entsprechen“. Der gleichsam harte Kern neuzeitlicher Rationalität, der die Erosion der Verbindlichkeit ethischer Normen eher be- denn entschleunigt, hat uns „den Hintergrund einer Ethik nicht zu geben vermocht“, den die wissenschaftliche Erkenntnis ebenso „wie das tägliche Leben für ihre Tätigkeit benötigt“.

Aufgabe

Eine Lösung sieht v. Weizsäcker dahin, dass das moderne Bewusstsein die Religion und religiöse Erfahrung „voll ernst nimmt“ und umgekehrt, die Religion „die Aufklärung voll ernst nimmt, sie die Aufklärung vollzieht“ – dass die neuzeitliche Willens- und Verstandeskultur in bewusster Anstrengung Einsichten gewinnt derart und zum Beispiel, dass

- der liberale, weltanschaulich neutrale Staat auf Voraussetzungen beruht, von denen Wolfgang Böckenförde, ehemals Verfassungsrichter, im Sinne eines „verbindenden Ethos“ spricht, „einer Art Gemeinsinn bei denen, die in diesem Staat leben“, das bzw. den der weltanschaulich neutrale Staat selbst aber weder bereitstellen noch garantieren kann.
- zu Freiheit und Dialog, Toleranz und Humanität wesentlich auch Wahrheitsorientierung gehört, Wahrheit aber niemals „diktiert“, sondern, so v. Weizsäcker, immer nur „gesuchte Wahrheit“ sein kann – oder, in Anlehnung an Niels Bohr mit Herbert Pietschmann gesagt, theoretischer Physiker aus Wien: „Das Gegenteil einer richtigen Behauptung ist eine falsche Behauptung. Aber das Gegenteil einer tiefen Wahrheit kann wieder eine tiefe Wahrheit sein.“
- Begrenzung eben nicht nur oder bloß Einschränkung ist, *sondern auch und wesentlich Ermöglichung* – eine Einsicht, die bereits in Kants Taube, „die mit leichtem Flügelschlag die Luft zerteilt, deren Widerstand spürt und wähnt, wenn dieser Widerstand verschwände, dann müsse das Fliegen umso leichter gehen“, ihr überzeugendes Sinnbild findet.
- die Religion, deren harter Kern sich im Unterschied zu intellektuellem Fürwahrhalten in existenziellem Vertrauen vollzieht, nicht nur Zündstoff ist, *sondern auch und wesentlich* humane Ressource – jedenfalls soweit sie öffentliche Religion ist, die sich der Vernunft stellt, durch Vernunft gestützt ist und ihrerseits der Vernunft Orientierung zu geben vermag.
- die große Erzählung Europas sich Rechenschaft zu geben hat, zu welchen menschlichen Bindungen und Beziehungen sie tatsächlich beiträgt aus denen Gesellschaften bestehen, „und die zweifellos von den rechtlichen Verhältnissen abhängen, aber auch von den Formen der Arbeit, von der Art zu lieben, zu leben und zu sterben.“ (Maurice Merleau-Ponty)

Hier steht die europäische Willens- und Verstandeskultur vor der Aufgabe eines Bewusstseinswandels, der die frühere „Ethik des Dienens und Herrschens“ mit der „Ethik der Gleichheit und Freiheit“ in einer „Ethik der Moderne“ aufhebt und die schöpferische Kraft, die den Ruhm Europas in der Welt ausmacht, verwandelt bewahrt – derart, dass wir die Macht und die Verantwortung zu tragen vermögen, die uns die große Erzählung Europas in die Hände gelegt hat –, will sie nicht unter den gravierenden Krisen und Herausforderungen weltweit mit dem geschichtlichen Erbe Europas die Zukunft verspielen.